

Predigt über Hebräer 1, 1 - 6 an Weihnachten 2020 in Brunsbrock und Stellenfelde

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Amen!

Der Predigttext steht im Hebräerbrief im 1. Kapitel. Es sind die Verse 1 - 6.

„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat.

Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.

Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: "Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt"? Und wiederum: "Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein"?

Und abermals, wenn er den Erstgeborenen einführt in die Welt, spricht er: "Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten."

Der Herr segne dieses Wort an uns allen. Amen!

Liebe Gemeinde!

Geboren ist in der Christnacht einer, in dem Gott zu uns redet. Gott redet in und durch Jesus Christus zu uns.

Im Neuen Testament hören wir immer wieder, dass die Menschen genau dieses Reden Jesu so deuten, wie sie es kannten.

Sie wussten: Es gibt Propheten. Menschen, die im Auftrage Gottes Heil und Unheil weitersagen.

Jesus von Nazareth muss also auch wieder einer von diesen Propheten Gottes sein.

Denn sie sahen:

Da ist jemand, der redet nicht wie ein gewöhnlicher Mensch.

Da ist jemand, der tut Dinge, die ein gewöhnlicher Mensch nicht tut.

Da ist jemand, der redet von und über Gott, wie es die anderen Wanderprediger nicht tun.

Also muss Gott mit diesem Menschen sein.

Also muss Gott diesen Menschen Jesus von Nazareth sich zu seinem Werkzeug gemacht haben.

Und so hören wir dann auch im Matthäus- und Lukasevangelium, was die Zeitgenossen Jesu über ihn gedacht und gesagt haben:

„Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.“

„Das Volk hielt ihn für einen Propheten.“,

„Ein Prophet ist unter uns aufgestanden.“

Prophet, das ist nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung.

Die Menschen wissen, da redet nicht einer aus sich selbst - aus eigenem Wissen und Nachdenken, aus eigener Erfahrung und nur aus menschlichem Erleben.

Sie wissen, da ist ein Mensch, der von Gott in den Dienst genommen wurde wie ein Werkzeug.

Der Prophet redet so nicht mehr eigene Worte, sondern er redet, was er von Gott selbst gehört hat.

„So hat der Herr gesprochen“ heißt es dann ja auch in den Prophetenbüchern, wenn Jeremia oder Jesaja Gottes Gericht oder Gottes Heil für die Menschen in Israel verkündigen.

Die Menschen damals in Galiläa, die Jesus erlebt haben und ihn für einen Propheten hielten, diese Menschen sagten schon etwas Großes über Jesus aus:

Jesus, einer, der im Auftrage Gottes spricht.

Einer, der mit dem Geist Gottes begabt ist.

Aber sie dachten eben, dass er nur einer unter den vielen Propheten, durch die Gott schon oft und auf die verschiedensten Arten und Weisen zu den Israeliten geredet hat, ist

Der Predigttext weiß aber mehr.

Er weiß, dass Jesus nicht nur ein Mensch ist, der im Auftrage Gottes handelt:

„Gott hat in den letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.“

Dies ist das Neue, liebe Gemeinde.

Das Neue, das wir Jahr für Jahr an Weihnachten feiern: Gott redet zu uns durch seinen Sohn.

Nicht mehr irgendein Mensch handelt und redet im Auftrage Gottes, sondern Gott selbst kommt in seinem Sohn Jesus Christus auf die Erde.

Gott hat sich ein letztes Mal den Menschen in seinem Sohn offenbart, gezeigt.

Gott selbst ist da, mitten unter uns, und er teilt nicht mehr nur etwas mit, sondern er gibt sich selbst.

Im Kommen des Sohnes Gottes hat so die Offenbarung Gottes eine neue Qualität bekommen, denn Gott selbst ist leibhaftig in unsere Mitte getreten.

Gott selbst redet als Mensch zu uns Menschen. Kommt als Mensch zu uns Menschen.

Mitten hinein in die Situationen, in denen wir uns gerade befinden, kommt der Sohn Gottes.

Kommt der Sohn Gottes, den Gott von Anbeginn der Erde als Erben vorgesehen hat, durch den er die Welt geschaffen hat.

Wer ist nun dieser Sohn Gottes?

Mit mächtigen Worten beantwortet der Verfasser des Hebräerbriefes diese Frage:

„Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens und er trägt alle Dinge mit seinem göttlichen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.“

Der Sohn, der Gottes Herrlichkeit ausstrahlt und der Gottes Wesen auf dieser Erde durch seine Worte und Taten anschaulich gemacht hat, dieser Sohn trägt alle Dinge mit seinem göttlichen Wort.

Die Vorstellung, dass der Sohn die Welt trägt, deutet daraufhin, dass diese Welt für Gott eine Last ist.

Es ist eine Welt, in der die Menschen schon von klein auf an im Schweiß ihres Angesichtes leben und arbeiten müssen.

Es ist eine Welt, in der sich die Menschen gegenseitig verletzen und mit Gewalt regieren.

Es ist eine Welt, in der das Wort "Idiot" häufiger über die Lippen kommt als "Es tut mir leid. Bitte verzeih mir!"

Es ist eine Welt, in der die Menschen nicht wissen wollen, woher sie kommen und wem sie sich zu verdanken haben.

Es ist eine Welt, in der jeder doch lieber - mal mehr, mal weniger - auf sich und nicht auf Gott oder den Nächsten blickt.

Ja, es ist eben eine Welt, in der die Menschen seit Adams Fall in Schuld und Sünde leben.

Eine Welt also, die mit einem ungeheuren Schuldkonto beladen ist.

Gottes Sohn nun hat sich aufgemacht, seine Schöpfung, die ihm ja eigentlich schon längst gehört, zu retten, zu erwerben mit seinem kostbaren Blut, damit sie eben nicht verloren geht.

Liebe Gemeinde, Gottes Sohn kam in diese Welt, um bei uns zu sein.

Er kennt uns Menschen.

Er weiß wer wir sind.

Und er weiß, wie wir sind.

Aber er trägt uns, weil er keine "verbrannte Erde" wünscht.

Weil er uns - ganz schlicht und einfach gesagt - liebhat.

Und deshalb trägt er unsere ganze Schuld, unser ganzes Versagen, unsere ganze Last hinauf an ans Kreuz von Golgatha.

Er geht für uns in den Tod.

Er erwirbt für mich verdammten und verlorenen Menschen durch sein kostbares Blut Leben und Seligkeit.

Aber Gott hat seinen Sohn ja nicht im Tode gelassen, sondern auferweckt in Kraft und nun sitzt er wieder zur Rechten Gottes, erhöht und doch nicht abgehoben von uns Menschen.

Gottes Sohn kommt nicht mit Macht und großem Getöse.

Er wird von einer Frau geboren, die nach beschwerlichem Weg mit ihrem Mann nur Platz in einem Stall gefunden hat.

Von Anfang an ist Gottes Sohn bei den Menschen, die unter der Last des alltäglichen Lebens zu leiden haben.

Gottes Sohn muss schon als Säugling vor der Gewalt des Herodes nach Ägypten fliehen.

Nicht Legionen von Engel sind die Reaktion auf den sündhaften Kindermord des Herodes in Bethlehem, sondern die gewaltlose Flucht.

Von Anfang an ist Gottes Sohn bei den Menschen, die unter Gewalt und Unfrieden leiden.

Von Anfang an möchte er aber auch, dass es „Frieden auf Erden“.

Gottes Sohn kommt in eine Welt, die von Fehlern und Unzulänglichkeiten der Menschen voll ist.

Aber dagegen steht sein Angebot, dass er die Müden und Traurigen, die Ratlosen und Schuldbeladenen aufrichten und erfreuen will.

Gott hat seinen Sohn in diese Welt gesandt, um diese Welt durch ihn zu erlösen.

Gott hat das Liebste und Teuerste gegeben, damit uns geholfen wird.

Dies ist keine billige Vertröstung, sondern frohe Botschaft, die im Glauben angenommen werden darf.

Es ist frohe Botschaft, weil die „Reinigung von unseren Sünden“ schon vollbracht ist und wir im Glauben daran Anteil haben können.

Es ist frohe Botschaft, weil mit Gott und bei ihm ein Neuanfang immer wieder neu, an jedem Tag und zu jeder Stunde, möglich ist.

Und der Sohn Gottes „alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort“, muss uns Zukünftiges nicht mehr ängstigen.

Kommt also, kommt alle mit! Kommt und lasst uns Christus ehren!

Werft allen Kummer hin, denn aus Liebe hat uns besucht aus der Höhe der Sohn Gottes, der Sünde und Hölle, Tod und Teufel zerstört.

Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen!

Dieter Garlich, Pfarrvikar